Calwer Tagblatt

Nr. 242 — Amts- und Anzeigeblatt für den Oberamtsbezirk Calw. — 97. Jahrgang.

Erscheinungsweise: 6mal wöchentlich. Anzeigenpreis: Die kleinspaltige Zeile Mk. 10.— Reklamen Mk. 30.—. Auf Sammelanzeigen kommt ein Zuschlag von 100 %. — Fernspr. 9.

Dienstag, den 17. Oktober 1922.

Bezugspreis: In der Stadt mit Trägerlohn Mk. 315.—, vierteljährlich. Postbezugspreis Mk. 315.— mit Bestellgeld. — Schluß der Anzeigenannahme 8 Uhr vormittags.

Neueste Nachrichten.

In einer Aussprache der Koalitionsparteien und der Deutschen Volkspartei mit dem Reichskanzler erklärten die Vertreter der Vereinigten sozialdemokratischen Partei, daß sie gegen eine Verschiebung der Reichspräsidentenwahl seien; sie wünschten die Umänderung des provisorischen Charakters der derzeitigen Reichspräsidentenstellung in ein Definitivum, und zwar durch Reichstagsbeschluß. Die anderen Vertreter, die für Hinausschiebung der Wahl waren, müssen sich jetzt mit ihren Fraktionen über diesen Vorschlag aussprechen.

*

In England ist auf Grund der Vorgänge im Orient eine ernste Regierungskrisis ausgebrochen. Ein Teil der Konservativen und auch rechtsliberale Kreise wollen Lloyd George wegen seiner Haltung den Türken gegenüber und wegen seiner angeblich franzosenfeindlichen Politik stürzen. Lloyd George hat nun erklärt, daß seine Politik nicht kriegerisch gewesen sei, daß aber die französische Politik nicht ehrlich gewesen sei. Er sucht nun seine Gegner dadurch kaltzustellen, daß er den Kampf aufs innerpolitische Gebiet hinüberspielt, indem er sie reaktionärer Gesinnung bezichtigt. Ob Lloyd George, wie er andeutet, zurücktritt, oder ob er eine Partei der Mitte aus den ihm treu gebliebenen Anhängern gründen wird, wird wohl davon abhängen, wie er die Stimmung im Lande beurteilt. Die Franzosen arbeiten in der ihnen zugänglichen Presse stark gegen ihn.

Um die Reichspräsidentenwahl.

Die Sozialdemokraten für die Reichspräsidentenwahl.

Berlin, 16. Okt. Heute Vormittag fand eine Besprechung der Fraktionsführer der Koalitionsparteien, der Deutschen Volkspartei und der Bayerischen Volkspartei beim Reichskanzler über die Wahl des Reichspräsidenten statt. An der Sitzung nahmen auch Vizekanzler Bauer, der Reichsminister des Innern, Köster und Reichstagspräsident Löbe teil. Der Vertreter der Deutschen Volkspartei, Stresemann, machte in längeren Ausführungen die Bedenken geltend, die seine Partei gegen die Vornahme der Wahl an dem vorgesehenen Termin hat. Die Vertreter der übrigen in der Sitzung anwesenden bürgerlichen Parteien schlossen sich entsprechend ihrer Stellungnahme in früheren Beratungen des Gegenstands diesen Bedenken an, die zurückzustellen sie sich bereit erklärten, wenn eine Verschiebung der Wahl aus verfassungsmäßigen Gründen unmöglich sei. Der Vertreter der Sozialdemokratie lehnte es namens seiner Fraktion ab, dem Vorschlag auf Verschiebung der Wahl und damit einer Verlängerung der provisorischen Stellung des Reichspräsidenten zuzustimmen. Seine Partei sei nach wie vor für die Vornahme der Wahl an dem vorgesehenen Termin. Nur ein verfassungsänderndes Gesetz, das die provisorische Stellung des Reichspräsidenten in ein verfassungsmäßiges Definitivum umwandle, könne, da die Entscheidung dem Reichstag zustehe, die Lage ändern. Ob seine Fraktion diesen Weg betreten werde, lasse er dahingestellt. Der Reichskanzler stellte fest, daß die Aussprache mit den Parteien insofern eine neue Situation geschaffen habe, als die beteiligten bürgerlichen Parteien nochmals den Versuch unternommen hätten, eine Wahl in kurzer Frist zu vermeiden. Durch die Erklärung der Sozialdemokratie sei jedoch der Vorschlag der Deutschen Volkspartei, den Wahltermin einfach hinauszuschieben, hinfällig geworden. Die Parteiführer erklärten, sie würden über die Lösung der Situation durch ein verfassungsänderndes Gesetz mit ihren Fraktionen Rücksprache nehmen. Die Aussprache wurde alsdann auf übermorgen vertagt.

Zentrum und Reichspräsidentenwahl.

Berlin, 17. Okt. Der Vorwärts" teilt mit, daß der Reichsparteiausschuß der Zentrumspartei dem von Stresemann gemachten Vorschlag der Verschiebung der Reichspräsidentenwahl im Prinzip zugestimmt habe, falls sich die Verschiebung der Wahl aus verfassungsmäßigen Gründen rechtfertigen lasse.

Lloyd George über die Orientkrisis.

London, 14. Okt. (Wolff.) In seiner Rede in Manchester erklärte der Premierminister, das englische Volk glaube nicht, daß die englische Regierung vorsätzlich versucht hätte, England in den Krieg zu stürzen. Er betrachte im Gegenteil diese infame Beschuldigung als ein Verbrechen am britischen Fair Play. Die Regierung habe nicht Krieg, sondern Frieden gestiftet. Während sie mit der äußerst schwierigen Aufgabe beschäftigt gewesen sei, sei sie mit Verdrehungen und Schmähungen überhäuft worden, wie keine Regierung bei der Führung internationaler Angelegenheiten es je über sich hätte ergehen lassen müssen. Heute sei die Zeit gekommen, wo er sprechen könne und auch sprechen werde. Die Regierung habe dreierlei bezweckt: 1. **Die Freiheit der Meerengen** für den Handel aller Nationen zu sichern, 2. zu verhindern, daß der Krieg nach Europa übergreife, 3. zu verhindern, daß in Konstantinopel und Thrazien sich das Schauspiel unbegreiflichen Schreckens wiederhole, wie es Kleinasien während der letzten 7 Jahre geboten habe. Die Bedeutung der Meerengen hervorhebend, führte Lloyd George aus, sie seien die einzige Zugangsstraße zum Schwarzen Meere, wo in der Kriegszeit ein Ueberfluß an Rohstoffen und Lebensmitteln vorhanden gewesen sei. Ein Drittel des Handels dieses Teils der Welt sei stets von britischen Schiffen durchgeführt worden. **Die Meerengen seien lebenswichtig für England und die Menschheit.** Die britische Regierung könne sie nicht sperren lassen, ohne damit den größten und wichtigsten Preis aus den Händen zu geben, den England mit seinem Siege über die Türkei im Weltkriege davongetragen habe. — Was würde geschehen, wenn die Türken, die jetzt siegestrunken seien, ohne bewaffneten Widerstand zu finden, den Bosporus überschritten und nach Konstantinopel sowie Thrazien gegangen wären. Hätten sie in Ostthrazien halt gemacht? Wären sie nur bis zur Maritza vorgerückt. Wer hätte sie aufhalten und verhindern sollen, sich in Westthrazien und möglicherweise in Salonik festzusetzen? Das hätte Krieg bedeutet. **Der Weltkrieg habe sozusagen auf dem Balkan begonnen.** Seit 1914 hätten die Türken 1½ Millionen Armenier und 600 000 Griechen niedergemacht. Nachdem Lloyd George in seiner sarkastischen Art sich mit den gegen ihn von den Liberalen gerichteten Angriffen auseinandergesetzt hatte, hob er hervor, daß sowohl die Marine- als auch die militärischen Ratgeber der Regierung erklärt hätten, daß die Freiheit der Meerengen für den friedlichen Handel nicht gesichert werden könnte, wenn nicht beide Ufer gehalten werden. Wäre England bescheiden hinter Frankreich hergegangen, dann hätten die Kemalisten Tschanak besetzt und bald die Meerengen überschritten. Man wisse, was ein Versuch, die Türkeln wieder herauszubekommen, bereits einmal gekostet habe. — Erst vor einigen Wochen erhielten wir eine Mitteilung von der **französischen Regierung**, daß, wenn die Griechen oder Türken in die neutrale Zone eindringen, ihnen von den Alliierten mit bewaffneter Gewalt entgegentreten werden müsse. Wir haben dem zugestimmt, **wir glauben, sie meinte es ehrlich.** Wie konnten wir denken, daß das nur für eine Partei gelten sollte, auch die Generäle glaubten daran. Von den verschiedenen alliierten Generälen wurden Truppen entsandt, die dann wieder zurückberufen werden mußten. Unter Beifall erklärte Lloyd George weiter, es sei jetzt nicht nur ein unblutiger Friede gesichert, sondern ein Friede, dessen Großbritannien sich keineswegs zu schämen brauche. **Er habe seine jetzige Stellung nicht gesucht.** Volle drei Jahre sei er bestrebt gewesen, zurückzutreten, er habe Bonar Law gebeten, die Regierung anzunehmen, dieser habe abgelehnt. Zu Beginn dieses Jahres habe er Chamberlain vorgeschlagen, daß er als Führer der Mehrheitspartei das Amt übernehme und habe ihm jede Unterstützung zugesagt, falls die Regierungspolitik pazifistisch sei, keine reaktionäre Gesetzgebung erhalte und der irische Vertrag durchgeführt werde. Sein Kollege habe geäußert, er würde sicherlich die Trennung von Männern bedauern, die ihn mit so ernsthafter Treue unterstützt hätten, er würde jedoch die Freiheit begrüßen. Rein menschlich sei es befriedigend, einsam vorauszuschauen und zu sehen, wie andere kämpfen. Die Welt habe sich von den tiefen Kriegswunden noch nicht erholt. Die Erholung werde nur langsam von statten gehen. Viel Rückschläge würden eintreten. Die nächste Aufgabe der Staatskunst sei jetzt die **Pazifierung der Nationen.** Er werde mit aller Macht jede Regierung unterstützen, die sich dieser Aufgabe furchtlos und entschlossen widme, vorausgesetzt, daß sie keine für das Land dauernd schädliche Maßnahmen ergreife, mögen sie reaktionär oder revolutionär sein. Jeder Regierung, die diesen Weg nicht verfolge, werde er mit aller seiner Macht entgegentreten. **Die Lage Englands und der Welt sei zu ernst**, als daß irgend eine Regierung sich auf Partei- oder persönliche Manöver einlassen könnte. Wenn er in seiner Stellung, die er übernommen habe und in der er beharren werde, als Mensch in die Wildnis getrieben werde, so werde er stets mit Stolz daran denken, daß es ihm möglich gewesen sei, mit Unterstützung ergebener Kollegen in der Schicksalsstunde der britischen Nation keinen schlechten Dienst geleistet zu haben. Er werde stolzer als je auf die Tatsache sein, wenn dies der letzte Tag wäre, an dem er sein Amt innehabe, daß es ihm in den letzten Tagen seiner Premierschaft möglich gewesen sei, die Macht des großen britischen Reiches anzurufen, um es **vor unbeschreiblichen Schrecken zu schützen**, und daß tausende von Männern, Frauen und Kindern, die auf das Wort Frankreichs, Italiens und Großbritanniens vertrauten, jetzt Gott dankten, daß **Großbritannien Treue gehalten habe.**

London, 14. Okt. (Wolff.) Die Schlußworte Lloyd Georges, in denen er einen Ausblick auf die Zukunft gab, waren verschiedenen Deutungen zugänglich. Nachdem Lloyd George seine Stellungnahme näher umschrieben hatte, fuhr er wörtlich fort: „Ich beabsichtige, bei dieser Anschauung zu verbleiben und, wenn ich infolgedessen allein in die Wüste getrieben werde, so werde ich mich stets mit Stolz daran erinnern, daß es mir dank der Unterstützung ergebener Kollegen möglich gewesen ist, in dunklen Stunden unserer Geschichte der Nation nicht ganz unbeträchtliche Dienste zu leisten." Diese Stelle der Rede Lloyd Georges wird, wie Reuter bemerkt, dahin ausgelegt, daß Lloyd George, ohne es zu beabsichtigen, **in nächster Zeit zurücktreten will**, sobald die Auflehnung der Unionisten an Ausdehnung gewinnt. Die „Evening News" verbreiten auf Grund von Mitteilungen von Personen, die die Rede Lloyd Georges anhörten, folgende Deutung: Lloyd George beabsichtigt, entweder zurückzutreten oder eine **Mittelpartei mit ihm selbst als Mittelpunkt zu bilden.** — Der politische Mitarbeiter der „Sunday Times" erfährt, daß die Regierung anfangs nächster Woche auf dem Wege einer amtlichen Mitteilung, das Parlament auflösen werde. Die Neuwahlen würden dann anfangs November stattfinden, so daß das neue Parlament bereits Mitte November zusammentreten könnte.

*

Die innerpolitische Krisis in England.

London, 17. Okt. Lord Curzon hat sich gestern mit Chamberlain eine halbe Stunde beraten. Später nahmen auch die übrigen unionistischen Führer, darunter Lord Birkenhead, Lord Crawford, Lord Peel, Worthington Evans, sowie Robert Horne an der Beratung teil. Lloyd George ist aufs Land gefahren. Vor seiner Abreise hatte er Unterredungen mit verschiedenen Ministerkollegen, darunter mit Churchill, Birkenhead, Chamberlain und Horne.

London, 17. Okt. Gestern vormittag hatten Lloyd George, Sir George Younger, Haupteinpeitscher der Unionisten, und Robert Leslie Wilson Unteredungen mit Chamberlain geführt. In dem unionistischen Hauptquartier herrscht große Tätigkeit.

London, 17. Okt. „Evening News" zufolge gingen gestern Nachmittag Gerüchte um, daß die Einheit der unionistischen Partei ernstlich bedroht sei, Von maßgebender Seite wird mitgeteilt, daß Chamberlain am nächsten Donnerstag dafür eintreten werde, daß die Regierung vor das Land als Koalitionsregierung treten solle. Es sei äußerst zweifelhaft, daß auch nur die allergeringste Einigkeit darüber erzielt werde und es werde für möglich gehalten, daß Chamberlain die Führung der Partei niederlege. Sollte sich diese Voraussage bestätigen, so stehe die Möglichkeit einer sofortigen Bildung einer Zentrumspartei mit Lloyd George, Chamberlain, Churchill und Sir Robert James als Führer bevor. Am Donnerstag werde eine wichtige Konferenz der unionistischen Minister und Parlamentsmitglieder im Carltonclub abgehalten. Alle unionistischen Regierungsmitglieder werden zur Teilnahme aufgefordert, desgleichen über 350 unionistische Parlamentsmitglieder. Chamberlain werde, wie die Blätter melden, eine Erklärung über die politische Lage abgeben. Es werde eine Abstimmung über die Politik der Partei bei den bevorstehenden Neuwahlen vorgenommen werden. Die Jahresversammlung der unionistischen Verbände werde, wie vereinbart, am 15. Nov. stattfinden. Lloyd George werde seine nächste politische Rede am Sonnabend in Newcastle halten.

Die Schuld Englands am Kriege.

Stockholm, 16. Okt. „Stockholms Dagblad" führt aus, die Rede des englischen Ministerpräsiedenten habe, soweit sie auf die Politik des ehemaligen englischen Ministers des Aeußern Grey im Hochsommer 1914 anspielte, eine welthistorische Bedeutung, weil in ihr **das deutliche Eingeständnis der englischen Mitschuld am Kriege liege.** Die Politik, die 1914 Deutschland in Unkenntnis der Haltung Englands getrieben habe, sei eine Geduldsprobe gewesen. Deshalb sei der Krieg in vollen Flammen ausgebrochen. Es bedurfte nur einer innerpolitischen Explosion in England, damit dieses Eingeständnis einmal gemacht worden ist. Aber nun ist es gemacht. Die Menschheit, die den Versailler Frieden als Ursache der langen Leidenszeit begleitet hat, hat nun einen Grund mehr, die Revision des schändlichen Machwerks zu verlangen, das Deutschland allein die Schuld auferlegt, nachdem jetzt die Entente selbst durch einen ihrer ersten Vertreter einen sehr großen Anteil an der Verantwortung am Krieg auf sich genommen hat.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Uebereinstimmung über die Räumung Thraziens durch die Griechen.

Paris, 16. Okt. „Petit Parisien" erfährt aus autorischer Quelle, daß die alliierten Generale mit dem Kommandanten der griechischen Truppen in Thrazien in Rostosto verhandelt haben und daß ein Einverständnis über die Bestimmungen der Räumung Thraziens von den griechischen Truppen erzielt worden sei.

Paris, 16. Okt. Der Berichterstatter der „Chicago Tribune" in Adrianopel meldet, daß die Griechen gestern abend ihre Artillerie nach Karagatsch geschafft und versichert hätten, sie bereiteten die Bombardierung Adrianopels vor, falls die Türken Christen niedermetzelten. Infolge dieser Drohung habe man sich bemüht, die Ankunft der französischen Kavallerie zur Aufrechterhaltung der Ordnung zu beschleunigen. Untersuchungen in den brennenden Dörfern hätten ergeben, daß die Ortschaften von den Griechen bei der Räumung in Brand gesteckt worden seien. — Nach dem Berichterstatter wird die Zahl der aus Thrazien ausziehenden Flüchtlinge auf 200 000 geschätzt, abgesehen von den 50 000 griechischen Soldaten. Die griechischen Truppen sind nach einer Darstellung völlig disziplinlos. Nach einer Meldung der „Chicago Tribune" aus Tschatschaltscha soll eine Abteilung französischer Spahis, die in dem vorgeschobenen Posten Kabakodsch stationiert ist, gestern nach Adrianopel befördert werden. Sie wird in 5 Tagen dort eintreffen und den Rückzug der griechischen Truppen kontrollieren.

Die Reparationsfrage.

Die Auswirkungen des Marksturzes.

Berlin, 16. Okt. Der Reichsrat hat heute Vormittag den 4. Nachtragsetat für 1922 angenommen, der zunächst die im Laufe des Sommers und des Herbstes gewährten Teuerungszuschläge legalisieren soll, und eine erhöhte Kreditermächtigung für den Reichsfinanzminister um 120 Milliarden Mark, die zum überwiegenden Teil wegen **Zahlungen aus dem Friedensvertrag** nötig sind. Während auf Grund des Moratoriums vom 21. März 1922 720 Millionen Goldmark an Barzahlungen und 1450 Millionen an Sachleistungen zu bewirken waren, die nach dem Umrechnungsverhältnis von 1 : 70" zusammen 151,9 Papiermilliarden ausmachten, muß heute ein Umrechnungsverhältnis von 1 : 700 zugrunde gelegt werden, wodurch sich der Betrag auf **1519 Papiermilliarden** erhöht. Wie der Berichterstatter hervorhob, sind das Forderungen, die jedes vernünftige Maß übersteigen und denen man immer nur noch fassungslos gegenüberstehen kann. Ein weiterer Kredit von 120 Milliarden ist für die Reichsgetreidestelle zur Bezahlung des Umlagegetreides und des ausländischen Getreides vorgesehen, wird jedoch durch die späteren Verkäufe wieder einkommen. Die bisherigen Rentensätze für Kriegsinvaliden sollen verdoppelt werden. Gegen die Stimmen Sachsens und der drei Hansastädte wurde ferner eine Regierungsvorlage über eine Entschädigung im Ausgleichsverfahren aus Anlaß des Versailler Friedensvertrags einverfahren aus Anlaß des Versailler Friedensvertrags angenommen. Der Reichsrat erklärte sich weiterhin mit einem Gesetzentwurf einverstanden, wonach der Betrag des unpfändbaren Lohnes auf 100 000 *M* und die weitere bewegliche Grenze auf 300 000 *M* erhöht werden. Die Regierung soll ermächtigt werden, zukünftige Erhöhungen im Verordnungswege vorzunehmen. Angenommen wurde schließlich ein Gesetz, wonach die Gebühren und Taggelder für Zeugen und Sachverständige erhöht werden.

Die Frage der Schaffung eines wertständigen Zahlungsmittels.

Berlin, 17. Okt. Laut „Vorwärts" beschäftigte sich das Reichskabinett gestern mit dem Entwurf eines Gesetzes zur Schaffung eines wertbeständigen Goldpapiers. Wie das Blatt schreibt, handelt es sich um ein Zahlungsmittel, das im Inland nach dem jeweiligen Wert des Dollars in Zahlung genommen werden soll. Die Beratungen des Reichskabinetts sind noch nicht abgeschlossen.

Die Berliner Sozialisten zur Markkatastrophe.

Berlin, 17. Okt. Die Berliner Funktionäre der Vereinigten Sozialistischen Partei nahmen gestern in einer Versammlung nach einem Referat Hilferdings über die Reparations- und die Währungskrise einstimmig eine Entschließung an, in der es heißt: Durch eine Stützungsaktion für die Mark muß mit Hilfe des Goldschatzes der Reichsbank und durch die Auflegung einer inneren wertbeständigen Goldanleihe die weitere Flucht vor der Mark verhindert werden. Die Fnuktionärversammlung erwartet von der Reichstagsfraktion, daß sie alles tut, um diese Forderungen durchzusetzen, da sonst die Sozialdemokratie die Verantwortung für die drohenden Gefahren des Winters nicht mehr übernehmen kann.

Die „Sinneswandlung" der Geschädigten im Wiederaufbaugebiet.

Paris, 17. Okt. Poincaré und Raibel empfingen gestern Abend eine Abordnung des Aktionsausschusses der befreiten Gebiete. Der Sekretär des Ausschusses erinnerte daran, daß der Aktionsausschuß seit April 1921 durch Vorträge und Versammlungen eine Sinnesrichtung unter den Geschädigten hervorgerufen habe, die der deutschen Mitarbeit in jeder Form für den raschen Wiederaufbau der zerstörten Gebiete günstig sei. Der Entwurf des Abkommens, den der Ausschuß am 23. Okt. mit dem Ausschuß der Sozialen Baubetriebe in Berlin abschließen wolle, habe den Zweck, das allgemeine Interesse der Geschädigten zu wahren, das nicht durch Privatabkommen oder Spekulationen benachteiligt werden dürfe. Poincaré teilte den Delegierten mit, daß die Regierung mit Sympathie das geplante Abkommen verfolge. — Das ganze zerstörte Gebiet könnte schon längst wieder aufgebaut sein, wenn es durch die Regierung nicht systematisch hintertrieben worden wäre, während man die deutschen Reparationsleistungen verschwendet hat.

Der französische Reparationsplan.

Paris, 16. Okt. Nach dem „Journal des Débats" soll der französische Reparationsplan, den, wie gemeldet, Barthou voraussichtlich am kommenden Freitag in der Reparationskommission einbringen wird, zum Teil eine Wiederholung desjenigen sein, den Poincaré in London nicht hatte zur Sprache bringen können. Der Plan sehe eine Reihe von Maßnahmen zum Zwecke der Wiederherstellung des deutschen Kredits unter der Kontrolle (!) der Entent vor.

Eine englische Stimme über die französische Reparationspolitik.

Berlin, 16. Okt. Der diplomatische Berichterstatter des „Observer" schreibt: Obwohl das französische Kabinett beschlossen haben soll, sich dem Bradbury'schen Reparationsplan zu widersetzen, sei es verfrüht, zu behaupten, daß der Plan abgelehnt sei. Man dürfe nicht vergessen, daß die französische Regierung soeben eine neue Anleihe aufgenommen habe, die zum größten Teile wegen der zerstörten Gebiete nötig war. Schon aus taktischen Gründen könne daher der französische Finanzminister den Plan mit offenen Armen begrüßen, der die Einstellung der Goldzahlungen für den Wiederaufbau der zerstörten Gebiete während zweier oder gar während vier Jahren vorsehe. Der wirkliche Kampf um Bradburys Plan könne erst beginnen, wenn die französische Anleihe aufgebracht worden sei.

Ausland.

Vom internationalen Kongreß für gesetzlichen Arbeiterschutz.

Genf, 14. Okt. Die verschiedenen Kommissionen der zur zehnten Delegiertenversammlung zusammengetretenen internationalen Vereinigung für gesetzlichen Arbeiterschutz setzte am Freitag nachmittag seine Beratungen fort. Die erste Kommission nahm einen Bericht des Bureaus über die Tätigkeit, sowie über die Finanzlage der Organisationen entgegen. Das Bureau sprach sich entsprechend der vom schweizerischen Delegierten Professor Maday veröffentlichten Schrift entschieden für die Kompetenz des internationalen Arbeitsamtes auf landwirtschaftlichem Gebiet aus. Die zweite Kommission nahm interessante mündliche und schriftliche Berichte über die mit den sogenannten Betriebsräten abgehaltenen Besprechungen entgegen. Besonders instruktiv waren die Ausführungen des Reichspostministers Giesberts, der hervorhob, daß das Mitsprechrecht der Beamten und Arbeiter nicht mehr ausgeschaltet werden könne und daß die von mancher Seite befürchteten politische Tendenzen in den Räten gegenüber wirtschaftlichen Gesichtspunkten durchaus zurücktreten. Immerhin sei es trotz aller gesammelten Erfahrungen nötig, weitere Ergebnisse zu sammeln. Auch sei es unmöglich, die in Deutschland bestehenden Systeme der verschiedenen Betriebs- und Wirtschaftsräte ohne weiteres in anderen Ländern zur Anwendung zu bringen. Ueber den gleichen Gegenstand sprachen für Oestreich Professor Kribram, für Italien Bargoni.

Genf, 15. Okt. Der Verwaltungsrat des internationalen Arbeitsamts wählte aus seiner Mitte die Vertreter in den beratenden gemischten Kommissionen für landwirtschaftliche Fragen. Als Vertreter der Regierungen wurden bezeichnet de Altes (Spanien), der Arbeiter Leipart (Deutschland) und der Arbeitgeber Carlier (Belgien). In Bezug auf die Einführung der deutschen und spanischen Sprache als offizielle Sprache des internationalen Arbeitsamtes neben der englischen und französischen Sprache beschloß der Verwaltungsrat, trotzdem er die Benutzung der deutschen Sprache in Mittel- und Osteuropa und der spanischen Sprache in Mittel- und Südamerika anerkennt, sowohl aus verwaltungstechnischen wie aus finanziellen Gründen an dem gegenwärtigen Stand der Dinge nichts zu ändern. Er stimmte sodann einem Antrag zu, im Rahmen der zur Verfügung stehenden Mittel die Uebersetzung der Dokumente des Arbeitsamtes in die deutsche, spanische und andere Sprachen möglichst zu fördern. Der Rat stimmte ferner einem Antrag zu betreffend die zwischen dem internationalen Arbeitsamt und dem internationalen ständigen Gerichtshof herzustellenden Beziehungen, ferner einer Ergänzung des Verwaltungsreglements des Arbeitsamtes.

Kampf der Bolschewisten gegen die Gegenrevolutionäre in der Mandschurei.

London, 17. Okt. Reuter meldet aus Wladiwostok: Die Flotte der weißen Truppen ist zusammengezogen. Nikolsk wurde aufgegeben. Die weißen Truppen sind nach der Possjet-Bucht abtransportiert worden. Die Japaner verhinderten zeitweilig das Anrücken der roten Truppen nach Wladiwostok.

Deutschland.

Die Ausschreitungen in Berlin.

Berlin, 16. Okt. Von den bei den Vorgängen am Zirkus Busch verletzten Personen befinden sich insgesamt noch 6 Leicht- und 7 Schwerverletzte in Behandlung.

Berlin, 17. Okt. Im Verlauf der polizeilichen Ermittlungen über die blutigen Zusammenstöße beim Zirkus Busch fand gestern abend, laut „Berl. Lok.-Anz.", eine Durchsuchung sämtlicher Räume der „Roten Fahne" statt. Es wurde Material beschlagnahmt, das noch gestern Abend einer Prüfung unterzogen wurde.

Der „Voss. Ztg." zufolge wurden im Laufe des gestrigen Abends noch etwa 3 Personen festgenommen. Alle bei den Straßenkämpfen verletzten Personen sind bereits außer Lebensgefahr. Die beiden Polizeiwachtmeister, deren Zustand zunächst besorgniserregend war, sind bereits wieder dienstfähig geschrieben worden. In der für gestern Abend einberufenen kommunistischen Protestversammlung, die in Ruhe verlief, wurde beschlossen, daß heute Vormittag die Betriebsräte der Groß-Berliner Betriebe im Polizeipräsidium vorsprechen und vom Polizeipräsidenten Richter fordern sollen, sämtliche Verhafteten sofort freizulassen. Werde dem Verlangen nicht Folge gegeben, so seien am Mittwoch sämtliche Betriebe stillzulegen.

Berlin, 16. Okt. Die deutschnationale Fraktion des Reichstags wird eine Interpellation einbringen, in der es heißt, die Vorgänge im Zirkus Busch hätten bewiesen, daß die vorhandenen Gesetze zum Schutze der Verhandlungsfreiheit nicht ausreichten. Diese Frage bedürfe einer weiteren Klärung und entsprechender gesetzlichen Maßnahmen. Vor allem aber bedürfe die Handhabung der maßgebenden Gesetze in dem Sinne des unbedingten Schutzes der Versammlungsfreiheit, des Schutzes der Persönlichkeit und der Gewährleistung der Sicherheit und Ordnung einer grundlegenden Aenderung. — Auch eine Absetzung des Polizeipräsidenten Richter soll verlangt werden.

100 Millionen-Diebstahl.

Naumburg, 16. Okt. Das „Naumburger Tageblatt" meldet: Gestern früh wurde im Hotel Schwarzes Roß einem kurze Zeit anwesenden Gast die Brieftasche mit ¾ Millionen Mark Bargeld (zum Teil in ausländischen Scheinen), Depotscheinen, Aktienscheinen und Schecks im Werte von 100 Millionen Mark gestohlen. Die Kriminalpolizei hat die Untersuchung aufgenommen.

Furchtbare Wahnsinnstat.

Berlin, 14. Okt. In Rossitten bei Memel hackte ein aus der Irrenanstalt zurückgekehrter Bauer seiner Frau und seinen beiden Kindern die Köpfe ab. Er ergriff die Flucht. Die ihn verfolgende Polizei, die der Wahnsinnige mit dem Beil bedrohte, schoß den Flüchtenden nieder.

Gang zu Zweien.

O Luft der Morgenfrühe,
In deinen Birken zittert der Wind!
Siehe,
Wie sie so selig
Und so voll Schlummer sind!
Licht, Licht allerwegen,
Silberrieselnd laubaus, laubein!
Durch Tau und Sonnensegen
Süß zwitschert ein Meiselein.
Komm mit zur Höhe!
Siehst du in rosigem Rauche das Land?
Ferne wie Nähe,
Und Gottes blauen Himmel
Wie Seide darüber gespannt!
Horch! unterm Gesteine
Lieblich lullt der sickernde Born,
Ueber dem kühlen Gerinnsel
Bebt die letzte Rose am Dorn!
Atmet hier heißer die würzige Luft?
Mädchen, halt stille!
Neige das lächelnde Haupt mir dar,
Daß ich dir breche den roten Duft
In dein goldenes Haar!

Adolf Holst.

Aus Stadt und Land.

Verbot der Butterversteigrrung.

Nach einer Verordnung des Reichsernährungsministeriums dürfen in Zukunft öffentliche Versteigerungen von Butter und sonstigen Milcherzeugnissen nur mit Genehmigung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft abgehalten werden. Durch diese Verordnung soll der Preistreiberei auf dem Buttermarkt Einhalt geboten werden.

Zur Kropfbekämpfung.

Am 11. Okt. besuchte eine Kommission, bestehend aus Ministerialrat Dr. Scheuerlen, Regierungsrat Dr. Krafft und Dr. Zeitler vom Chemischen Landesuntersuchungsamt Saline und Bergwerk Friedrichshall, um auf Grund angestellter Vorversuche weiter zu untersuchen, ob nicht in bestimmten Schichten des Salzlagers Spuren von Jod vorkommen, die zur Bekämpfung des Kropfes in Württemberg von großer Bedeutung wären. Die ganze Kropffrage wurde eingehend erörtert und festgestellt, daß auf der vor wenigen Tagen abgehaltenen Zusammenkunft der süddeutschen Bergwerksdirektoren in Heidelberg seitens der schweizerischen Bergwerksdirektion mitgeteilt wurde, daß sie seit einem halben Jahr ihrem Speisesalz sehr geringe Mengen Jodkali zusetze und die bisherigen Beobachtungen über das hiedurch bedingte in der Schweiz allmähliche Verschwinden des Kropfes sehr günstig seien. Da jedoch der Preis des Jodkali gegenwärtig sehr hoch ist, wäre es immerhin wünschenswert, diesen Stoff im eigenen Betrieb zu gewinnen. Die bisherige Darreichung kleinster Mengen von Jod an die Schüler, wie sie in Württemberg zuerst in Schwenningen durchgeführt wurde und ein rasches Zurückgehen des Kropfes erzielte, ist leider doch da und dort auf Schwierigkeiten sowohl seitens der Gemeinden als der Lehrer gestoßen, so daß es ein zweifelloser Vorzug wäre, wenn durch einen geringen Jodgehalt des Kochsalzes die durch die Hungerblockade gesteigerte Kropfseuche zum Verschwinden gebracht werden könnte.

Gegen die Auslandsaufkäufe.

Auf eine Kleine Anfrage im Landtag antwortete das Arbeits- und Ernährungsministerium, daß es Sache des Reiches sei, die Einreise von Ausländern einzudämmen. Als Schutzmaßnahmen kämen weiter in Betracht strenge Kontrolle der Warenausfuhr, Ueberwachung der Ausländer auf ihre Berechtigung zum Aufenthalt und auf die Einhaltung der fremdenpolizeilichen Bestimmungen durch Prüfung der Reisepapiere, Ueberwachung der Gasthöfe und Beaufsichtigung des Kraftwagenverkehrs, sowie Selbsthilfemaßnahmen der beteiligten Gewerbe.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Die Preise der heutigen Wohnungseinrichtungen.

Die „Frkf. Ztg.“ schreibt: Wenn man die neuen Indexziffern liest, die das Statistische Reichsamt für die Beschaffungskosten von Hausrat und Kleidungsstücken pro Juli und August angibt, so erschrickt man über **die schwindelnde Höhe der Summen, die junge Eheleute für ihre erste Einrichtung heute aufbringen müssen.** Das Amt stellt fest, daß Wohnungseinrichtung, Kleidung und Wäsche nebst Ausstattung zweier Kinder einem Ehepaar kosteten: am 1. Juli 1914 für die Zweizimmerwohnung 2800 M, Anfang August 1922 aber 288 000 M. Inzwischen sind die Preise noch ganz erheblich gestiegen, sodaß sicherlich 330 000 M herauskommen. Solche Summen können natürlich die meisten Paare aus ihrem Arbeitseinkommen nicht ersparen. Und dabei handelt es sich nur um das Allerbescheidenste, dringend Notwendige! Auch in dem günstiger liegenden Falle, daß ein Paar Stühle, Tisch und Bett, etwas Wäsche von den Eltern erhalten kann, daß vielleicht Kleidung und Leibwäsche von beiden Teilen ausreichend eingebracht werden, bleibt doch noch eine ungeheuer hohe Summe für Möbel und Geschirr aufzubringen, die nur wenige glänzend bezahlte oder vermögende Leute erschwingen können. **Und nun stelle man sich noch vor, daß auf vielen Wohnungsämtern Neuvermählte überhaupt nicht in den Listen der Wohnungsuchenden vorgemerkt werden, daß sie erst auf die Listen kommen, wenn das erste Kind da ist.** Jahrelang hausen diese jungen Eheleute getrennt bei ihren Eltern oder in möblierten Zimmern. Das ist der Boden, auf dem dann Familienglück erwachsen soll. Wahrlich, das junge Deutschland muß einen bitter schweren Kampf um das nackte Dasein führen, und wenn uns etwas Trost und Hoffnung geben kann, so ist es die Beobachtung, daß diese schicksalsgeplagten Menschen sich trotzdem nicht unterkriegen lassen, daß gerade bei ihnen die üblen Entgleisungen und Haltlosigkeit eines nervös hastenden Lebens viel seltener vorkommen als in jenen kulturlosen Kreisen, wo die flüchtigen Reichtümer gewissenlos ausgenutzter Konjunktur in unsinnigem Schlemmertum vergeudet werden.

Die unerschwinglichen Baupreise.

Die Kosten der Wohnungsherstellung steigen ins Riesenhafte. Im Wohnungsausschuß der Stadt München teilte Rechtsrat Dr. Helmreich als Wohnungsreferent mit, daß nach den heutigen Baupreisen eine dreiräumige Wohnung schätzungsweise 2 Millionen Mark koste. Bis zur Fertigstellung der Wohnung sei aber mit einem Gesamtaufwand von 3 Millionen Mark zu rechnen.

Postscheckverkehr.

Die Zahl der Postscheckkunden betrug Ende September 32 090, gegen August mehr 628. Von dem Umsatz (33 365 Millionen Mark) sind 28 157 Mill. Mk. bargeldlos beglichen worden. Das Guthaben der Postscheckkunden stellt sich im Monatsdurchschnitt auf 1967 Mill. Mk.

Liebesberg, 17. Okt. Am nächsten Sonntag findet in unserem Orte die **Einweihung des Kriegerdenkmals** statt. Die benachbarten Krieger- und Militärvereine werden an der Feier gleichfalls teilnehmen.

(SCB.) **Stuttgart**, 16. Okt. An Stelle der für Samstag angesagten 7 Kriegsgefangenen kommen nun 26 Toulon-Gefangene bestimmt am Dienstag vormitag hier an und werden von der Reichswehrmusikkapelle zur Kriegsgefangenenstelle in der Rotebühlkaserne geleitet. Der Begrüßungsabend findet Dienstag abend 8 Uhr im Stadtgarten statt. Von den 5 noch in Toulon zurückgehaltenen Gefangenen wird gemeldet, daß ihnen eine erhebliche Strafermäßigung zuteil geworden ist.

(SCB.) **Stuttgart**, 16. Okt. Ministerialdirektor Dr. Keck, der württ. Bevollmächtigte zum Reichsrat, früher Oberbürgermeister von Göppingen, ist vom Reichspräsidenten zum stellv. Mitglied des Reichsdisziplinarhofs in Leipzig nach Maßgabe des Gesetzes über die Pflicht der Beamten zum Schutze der Republik ernannt worden.

(SCB.) **Eßlingen**, 16. Okt. Der 54 Jahre alte Wagner Gotlieb Daumüller fiel beim Kartoffelabladen auf dem Güterbahnhof von einer Rampe unglücklich auf den Kopf, daß er alsbald starb.

(SCB.) **Beffendorf** OA. Oberndorf, 16. Okt. Bei dem Brand des Kasperlehofes ist auch die gesamte Aussteuer einer Tochter vernichtet worden. Viel Tuch, das der Besitzer angeschafft hatte, ist ebenfalls durch das Feuer zu Grunde gegangen. Diebe haben aber obendrein von den geretteten Sachen eine goldene Uhr und mehrere Paare Schuhe gestohlen.

(SCB.) **Schönmünzach**, 15. Okt. Der Bauarbeiter Karl Keller wollte ein nach Raumünzach fahrendes Fuhrwerk als Fahrgelegenheit benützen, wobei er sich zwischen die beiden zusammengehängten Stockholzwagen hineindrängte. Er kam zu Fall und die Räder gingen dem Unglücklichen über Kopf und Arme, so daß er auf der Stelle tot blieb.

(SCB.) **Heidenheim**, 16. Okt. Der städt. Zuschuß zur Verbilligung des Milchpreises für Minderbemittelte wurde auf 8 M pro Liter erhöht bei einem Jahresaufwand von 400 000 M. Die Quäkerspeisung über den Winter genießen z. Z. 300 Kinder; der Aufwand der Stadt beträgt 300 000 M. Für die Volksbildungskurse stellt die Stadt die erforderlichen Lokale samt Beleuchtung und Heizung.

(SCB.) **Westhausen** OA. Ellwangen, 16. Okt. In der Nacht auf Sonntag wurde in das Molkereigebäude eingebrochen und ein 2 P.-S.-Elektromotor gestohlen. Von dem Dieb fehlt noch jede Spur.

(SCB.) **Süßen** OA. Geislingen, 16. Okt. Beim Ueberschreiten der Gleise wurde der Eisenbahnschaffner Johannes Wind vom Zug erfaßt und in die Schranken geworfen. Er wurde so schwer verletzt, daß der Tod bald eintrat. Wind richtete seine Aufmerksamkeit auf einen Güterzug und bemerkte nicht den heranfahrenden Personenzug.

(SCB.) **Ulm**, 16. Okt. Sonntag abend wollten sich in der Nähe von Laupheim zwei Autos gegenseitig ausweichen. Das Auto des Kaufmanns Seidemann von Ulm geriet aber abseits und fuhr die Böschung hinab. Seidemann und noch ein Insasse sind tot, andere schwer verletzt.

(SCB.) **Ulm**, 19. Okt. Kam da ein junges Mädchen an die Bahnsperre und wollte das Billett aus dem Ledertäschchen herausnehmen. Aber o Schreck, es hatte nur noch die Riemen in der Hand, die Tasche selbst wurde ihm abgeschnitten, ohne daß das Mädchen es merkte.

(SCB.) **Reinstetten** OA. Biberach, 16. Okt. Das Wohnhaus und die angebaute Scheuer des Taglöhners Josef Lutz ist bis auf den Grund niedergebrannt. Die Ziegen und Schweine konnten gerettet werden, Großvieh war keines vorhanden. Alle Futter- und Getreidevorräte sind verbrannt, ebenso das Inventar. Lutz ist wohl versichert, aber wie die meisten Gebäudebesitzer ganz ungenügend, so daß er großen Schaden erleidet.

(SCB.) **Hasenweiler** OA. Ravensburg, 16. Okt. Der Bauer Josef Denzler in Sießen hatte dieses Frühjahr durch Unglück seine beiden Pferde eingebüßt; jetzt verlor er auch noch seine Geldmappe samt 72 000 M Inhalt, die er bei sich hatte, um ein Stück Vieh zu kaufen. Er ist Vater von 10 Kindern.

Geld-, Volks- und Landwirtschaft.

Der Kurs der Reichsmark.

Der Dollar galt gestern 2878 **Mark**, der Schweizer Franken 532 **Mark**.

Landesproduktenbörse.

(SCB.) **Stuttgart**, 16. Okt. Das Angebot in inländischem Getreide war auch in abgelaufener Woche außerordentlich klein; andererseits erschweren die hohen Devisen die Einfuhr von ausländischem Getreide. Infolgedessen haben die Preise eine weitere Steigerung erfahren. Es notierten je 100 kg ab württ. Stationen: neuer württ. Weizen, je nach Lieferzeit 10 000—12 000 (am 9. Okt. 8000—10 000), neue Sommergerste, je nach Qualität 8000—11 000 (6500—8000), neuer Roggen 9500—10 500 (7500 bis 8500), Hafer 8000—10 000 (7000—8000), Weizenmehl Nr. 0 19 000—20 500 (16 000—17 500), Brotmehl 18 400—19 900 (15 400 bis 16 900), Kleie 5800—6300 (4500—5000), Heu, neue Ernte 2000—2200 (1900—2000), dratgepreßtes Stroh 2200—2400 (2000—2200) Mark.

Märkte.

(SCB. **Stuttgart**, 16. Okt. Dem Mostobstmarkt auf dem Wilhelmsplatz waren 4000 Ztr. zugeführt. Preis: 300—400 M für den Ztr.. Der Filderkrautmarkt auf dem Charlottenplatz war mit 1500 Stück befahren. Preis: 350 M pro Ztr.

(SCB.) **Reutlingen**, 16. Okt. (Fruchtpreise). Auf der Schranne wurden verkauft: 2,84 Ztr. Weizen zu 5300 bis 5500 M je Ztr., Gerste 17,20 Ztr. zu 5500 M je Ztr. aus Ernte 1921, 4500 M je Ztr. aus der Ernte 1922; 13,20 Ztr. Haber zu 4500 je Ztr. aus der Ernte 1921, 3500 M aus der Ernte 1922.

*

(SCB.) **Ravensburg**, 16. Okt. Der Kirchweihmarkt brachte reges Leben in die Stadt. Auf dem Viehmarkt betrug der Auftrieb etwa 90 Stück. Der Schweinemarkt hatte schwache Zufuhr und lebhaften Handel. Preise für Ferkel 2500—3500 M, Läufer 4000—5000 M. Der Geflügelmarkt hatte gute Zufuhr und zeigte lebhaften Handel. Preise für alte Hühner 150—190 M, Hahnen 120—150 M, Hasen kasteten 60—70 M. Der Obstmarkt war gut befahren. Wirtschaftsobst war reichlich vorhanden. Bezahlt wurde für Aepfel 4—7 M, für Birnen 5—7 M. Mostobst wurde zu 180—200 M gehandelt. Handel flau.

(SCB.) **Ebingen**, 16. Okt. Der Gallusmarkt war gut besucht und es wurden etwa 200 Stück Vieh aller Gattungen zugeführt: 31 Ochsen, das Stück zu 100 000—170 000 Mark, 49 Kühe, das Stück zu 100 000—130 000 M, Kalbeln und Rinder 50 000—120 000 M, Jungvieh 25 000—50 000 Mark. Schweine waren 67 Stck. zugeführt, die sämtliche zu 5000—8000 M das Paar Absatz fanden.

(SCB.) **Balingen**, 16. Okt. Dem Schweinemarkt waren zugeführt 155 Milchschweine. Der Handel war flau, ein kleiner Rest blieb unverkauft. Der Preis für ein Stück betrug 2000—4000 M. — Auf dem Obstmarkt kosteten Tafeläpfel 4,50—6 M, Birnen 3—4 M und Zwetschgen 3—3,50 M, je das Pfund. — Mostäpfel galten 220—400, süße 150—220, Mostbirnen 100—200 und Bratbirnen 200 bis 400 M, je der Ztr. Die Zufuhr an Mostobst betrug 1500 Ztr. Der Handel war sehr flau.

Die örtlichen Kleinhandelspreise dürfen selbstverständlich nicht an den Börsen- und Großhandelspreisen gemessen werden, da für jene noch die sog. wirtschaftlichen Verkehrskosten in Zuschlag kommen. D. Schriftl.

Für die Schriftleitung verantwortlich: Otto Seltmann, Calw.
Druck und Verlag der A. Oelschläger'schen Buchdruckerei, Calw.

Am Stammtisch.

Plauderei von Albert Kann-Rottach.

Es besteht die Möglichkeit, daß es immer noch Menschen gibt, die die Bedeutung des Wortes Stammtisch nicht kennen. Darum vor allem eine Erklärung. Der Stammtisch ist die Zusammenkunft eines begrenzten Kreises Ortseingesessener zu ausgemachten Zeiten an einem besonderen Tische in einem bestimmten Gastlokale zum Zwecke des Genusses alkoholischer Getränke und zu ungezwungenem Gedankenaustausch. Eine erschöpfende Erläuterung ist damit allerdings noch nicht gegeben. Der Stammtisch ist der Rettungsanker für den Ehemann, um den ehelichen Rosenketten zu entkommen, er ist die geheiligte Stätte, wo der Bürger auf Grund uralten Herkommens nach Herzenslust auf Obrigkeit und Steuern schimpfen kann, er bildet den Ausnahmezustand für moralische Grundsätze, insofern al shier die gepfeffertsten Geschichten eines zum Zwecke des Erzählens eingeladenen Handlungsreisenden mit Wonne und Verständnis angehört werden.

Man unterscheidet der Zeit wie der Zusammensetzung nach verschiedene Arten von Stammtischen. Der „Frühstücksstammtisch“, auch „Frühschoppen“ genannt, je nach der örtlichen geographischen Lage mit Wein oder Bier. In München kommen die Weißwürste hinzu. In der teuern Gegenwart so gut wie verschwunden. Nördlich der Mainlinie am Spätnachmittage der „Dämmerschoppen“. Der „Frühstückstammtisch“ und der „Dämmerschoppen“ erreichen durch das Mittag- und Abendessen und die damit in Zusammenhang stehenden gefährlichen Predigten der Hausfrau bei zu spätem Erscheinen ihr bestimmtes Ende, während die häufigste Erscheinung des Stammtisches, der „Abendstammtisch“, hinsichtlich seiner Zeitdauer unbegrenzt ist.

Die Teilnehmer einzelner Stammtische rekrutieren sich aus bestimmten Ständen, aus pensionierten Offizieren und Beamten, ein anderes Mal aus ehemaligen Herrschaftskutschern. An solchen Tischen herrscht eine gewisse Rangordnung und Etikette. Der alte Hauptmann a. D. nimmt vor dem jüngeren pensionierten Oberst immer noch Haltung an und schlägt die Hacken zusammen, der Leibkutscher, der einen Fürsten gefahren hat, genießt mehr Reputation als der frühere Kutscher des Herrn Kommerzienrats Meier. Bei den Stammtischen von Berufen aller Art, also geistigen wie handwerklichen wird fürchterlich gefachsimpelt, ein jeder hält sich für verpflichtet, von seinem interessanten Fall in unangenehmer Ausführlichkeit zu berichten; sehr oft platzen die Meinungen aneinander, aber weil man eben am Stammtisch sitzt, geht die Sache versöhnlicher ab als im beruflichen Leben. Kommen Sportsleute zusammen, wie die „Fußballer“ und die „Bergkraxler an der Benediktenwand“ oder die „Forellenangler“, an deren Abende wegen der geringen Zahl auch die „Schmetterlingssammler“ teilnehmen, so wird entsprechend aufgeschnitten und gelogen. Wird die Sache gar zu stark, so kann von einem nervös gemachten Zuhörer an einer eigens zu diesem Zweck über dem Tisch befindlichen Glocke gezogen werden, um den Uebertreiber ins Reich der Wirklichkeit zurückzurufen. Beim „gemischten Stammtisch“, wo sich alles trifft, ist es am interessantesten. Die Klassenunterschiede verschwinden, jeder weiß etwas aus seinem Berufe und seiner Tätigkeit zu berichten, wovon ein anderer keine Ahnung hat, und mancher sammelt auf der Bierbank mehr Weisheit als je auf der Schulbank.

Der oberste Grundsatz eines jeden Stammtisches ist die Gemütlichkeit. Schnappt einmal einer auf eine Anzapfung ein und verläßt als gekränkte Leberwurst mit dem Schwure, nie wieder zu kommen, seinen alt angestammten Platz, so darf man mit absoluter Sicherheit darauf rechnen, daß er der erste ist, der in acht Tagen wieder dasitzt. Eigenartig! Wie auch die Teilnehmer eines Stammtisches beschaffen sind, ob jung, ob alt, welchen Berufs- und Gesellschaftskreisen sie angehören, der Runde haftet etwas philiströses, eine kleinstädtische Wichtigtuerei an. Für die nervöse Zigarette ist hier kein Platz, hier regiert die Zigarre und die Pfeife.

Die größten Fragen der Weltgeschichte werden am Stammtisch auf das allereinfachste erledigt. Bismarck hätte hier politisch lernen, Hindenburg und Ludendorff ihre strategischen Kenntnisse vervollkommnen können. Während des Weltkrieges entfalteten sich die Stammtischler zur höchsten Blüte. „In zwoa Monat'n macht der Hindenburg sei Zang' zua,“ meinte der Flaschnermeister, „allaweil die oan von die andern abschneiden,“ empfahl der Schneidermeister, während der Dachdecker mehr „für auf's Dach haua“ war. Ganz vereinzelt stand der Totengräber mit seiner Meinung da, „daß das Eingraben von jeher das beste war.“ Ja, es war eine erhabene Zeit für den Stammtisch, wenn's nur ein anderes Bier als das Dünnbier gegeben hätte.

Die Bars, die in den neunziger Jahren in den Städten wie Pilze aufschossen, konnten dem Stammtisch keinen Abbruch tun. Das Publikum in den Casino-, Prinzeß-, Union-Bars und welche schöne fremde Namen sie sonst führten, die goldene Jugend und die abgelebten Lebegreise, waren dem guten alten Stammtisch von jeher fremd geblieben. Ihr Ideal, der Mixer und die Barmaid, fand sich nicht im bürgerlichen Gasthause.

Als der Zusammenbruch unseres Vaterlandes kam, der Wert der Mark immer mehr sank, die Preise und damit auch der Bierpreis ins Unermeßliche stieg, da begannen auch die Stammtische sich zu lichten. In der gemütlichen Ecke an dem runden Tisch, auf dem der Ritter im Sturm mit gezogenem Schwert das Banner mit der Aufschrift „Stammtisch“ schwingend, jeden Eindringling drohend verscheuchte, wurde es leerer und leerer. Die Pensionisten, der Mittelstand, die treuesten Anhänger des Stammtisches konnten es nicht mehr erschwingen. Mein alter Spezl in München, ein pensionierter Landgerichtssekretär, hat mir's vorgerechnet. „Ja früher, wo ma no menschlich g'lebt hat, war's anders. Jeden Abend an an andern Stammtisch, hat ma sei fünf Maßln Bier trunka. 's Maßl Bier vier a zwanzk Pfenni, macht a Mark zwanzki und dazua zehn Pfennig Trinkgeld. Und heut? Die Maß dreißk Mark, do's is hundertfufzk Mark für'n Abend, im Jahr vierafufzktausetsieb'nhundertfufzk Mark, ganz abg'segn von dö Spezialausgab'n wia beim Salvator und am Oktoberfest. Ham's a Idee? A Freund von Halbheiten, daß i mi den ganzen Abend zu a lausigen Halbe hinsetz' und Lokal schind', bin i net, drum bleib' i z' Haus und trink an Teeersatz. Wenn's a mal anders werd, kimm i wieder.“

Ob's wohl anders wird? Ich fürchte, der Stammtisch gehört eines Tags der Vergangenheit an. — Na, so pessimistisch wollen wir doch nicht sein.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw

Aufruf!

Liebe Mitchristen! „Der traurige Anblick so mancher Kinder, welche durch Schuld oder Not der Eltern nachlässig erzogen, oder wohl ganz der Verwilderung überlassen werden, erregte den Gedanken, sich derselben an anzunehmen". Mit diesen Worten beginnt der erste Jahresbericht des Gründers unseres Hauses, Pfarrer Dr. Barth im Jahre 1827. Inzwischen konnten beinahe 1100 hilfsbedürftige Kinder im schulpflichtigen Alter durch die Mithilfe christl. Freunde in unser Haus aufgenommen werden und den Segen einer geordneten christl. Erziehung genießen.

Die gegenwärtige Notlage unseres Volkes bringt es mit sich, daß auch unsere Kinderwelt von neuer und schwerer Not betroffen worden ist. An dieser dürfen wir nicht achtlos vorübergehen, sondern müssen ihr nach Kräften steuern. Nach reiflicher Ueberlegung haben wir uns entschlossen, uns der Kindernot von heute in erweitertem Maße anzunehmen, um an der gefährdeten Jugend unter Verwertung praktischer Erfahrungen auf dem Gebiet der Rettungsarbeit tiefgründiger und nachhaltiger arbeiten zu können. Da ist vor allen Dingen die Not des Kleinkindes, die sich immer stärker fühlbar macht, weil so wenig Familien sich bereit finden, unter den heutigen Verhältnissen ein solches in Kost und Pflege zu nehmen. Weiter ist es fast unmöglich geworden, unsere konfirmierten Zöglinge in geordneten Lehrstellen unterzubringen, weil die Lehrmeister nicht mehr die Sorge für Kost, Wohnung und Kleidung der Lehrlinge auf sich nehmen wollen. Dazu lehrt uns die Erfahrung immer wieder, daß unsere Zöglinge gerade in den Jahren von 14—18 der väterlichen Aufsicht, Leitung und Führung am allermeisten bedürfen.

Von dem gleichen Geiste tätiger Nächstenliebe getrieben, der die Gründer unseres Hauses beseelte und im Vertrauen auf die Hilfe des himmlischen Vaters, der nicht will, daß jemand von diesen Kleinen verloren werde (Matth. 18, 14), haben wir es im Frühjahr ds. Js. gewagt, einen Neubau in Angriff zu nehmen, der es uns ermöglicht, hilfsbedürftigen Kindern vom 1.—18. Lebensjahre in vier verschiedenen Abteilungen solange eine Heimstätte zu bieten, bis dieselben einigermaßen selbständig ins Leben hinaustreten können. Die Berufsausbildung der Schulentlassenen, soweit solche nicht der Landwirtschaft zugeführt werden können, ist so gedacht, daß dieselben ihre Heimat im Hause behalten und von hier aus gewerbliche Ausbildungs- und Arbeitsstätten der nächsten Umgebung (Calw etc.) täglich besuchen Der Uebertritt ins Leben vollzieht sich so allmählich.

Nun sind uns im Laufe des letzten Winters und Frühjahrs von öffentlichen Kassen und von Privaten schöne Mittel zur Verfügung gestellt worden. Auch haben verschiedene Firmen Baumaterial in hochherziger Weise verbilligt und z. T. unentgeltlich dargereicht. Die Ausführung des im Mai begonnenen Neubaus hat sich aber durch allerlei Hindernisse so verzögert, daß erst jetzt das schützende Dach über die neuen Räume gedeckt werden kann. Durch die inzwischen fortgeschrittene Geldentwertung und die dadurch verursachte Steigerung der Baukosten sind die dargereichten Mittel erschöpft und doch fehlt noch viel, bis der Neubau seiner Bestimmung übergeben werden kann. Wir sind daher genötigt, an einen weiteren Kreis von Freunden, die ein warmes Herz für gefährdete und notleidende Kinder unseres Volkes haben, mit der herzlichen und dringenden Bitte heranzutreten, das begonnene, gute Werk zu unterstützen. Dies kann geschehen durch Darreichung von Naturalgaben aller Art, durch Geldbeiträge, durch unverzinsliche Darlehen. Weil große Summen benötigt werden bitten wir besonders auch um größere Darlehen (von 1000 Mark ab), die wir gerne zu 5% verzinsen. Die Sicherheit der geliehenen Gelder ist durch den Grundbesitz der Anstalt aufs Beste verbürgt. Damit die Bauarbeiten möglichst bald vollendet werden können, ist rasche Hilfe notwendig.

Möge unser Aufruf auch so warmen Wiederhall finden wie einst Dr. Barth's „Ansprache an Menschenfreunde", welche so viel Opfersinn weckte, daß die Gründung unserer Anstalt ermöglicht wurde. Wir schließen mit den Worten Dr. Barth's: „Die Liebe vermag viel. Großes kann geschehen, wo viele Hände zum Wohltun sich vereinigen. Es ist ein Mitbauen am Reiche Gottes, wozu wir Euch einladen; Kinderseelen zu retten, zu bewahren, zu pflegen, zu bilden, gewiß ein Werk, das eure Teilnahme verdient, ein Werk der Liebe, des Glaubens und der Hoffnung, Gottes Absichten entsprechend, reich an Folgen für die Zukunft, nötig vor allem, wenn es besser auf der Erde werden soll. Laßet uns nicht vergebens bitten! — Ihr verstehet uns. Die Tat wird's zeigen. Das Werk wird gelingen. —"

Stammheim, im Oktober 1922.

Der Verwaltungsrat der Kinderrettungsanstalt:

Dekan Zeller, Calw; Oberamtmann Gös, Calw; Vereinsbuchhändler Gundert, Calw; Kaufmann Daur, Calw; Forstmeister Wurm, Stammheim; Schultheiß Rauser, Stammheim; Landwirt E. Roller, Stammheim; Landwirt P. Rau, Stammheim; Hausvater Gugeler, Stammheim; Fabrikant Rau, Wildberg; Pfarrer Kieser, Zwerenberg; Hauptlehrer Reusch, Gültlingen.

Bezirkswirtsverein Calw.

Der Verein hat infolge enormer Preissteigerung seine Verkaufspreise wie folgt festgesetzt:

1/4 Ltr. Wein 1921 Mk. 45.—
1/4 Ltr. Wein 1922 Mk. 40.—
Qualitätsweine entsprechend höher
1/2 l. Most Mk. 8.—
Mittagessen im Abonnement Mk. 100

Für Lokale, die zu Vorträgen, Versammlungen u. dgl. benützt werden, muß je nach Größe des Lokals Heizung und Licht extra bezahlt werden. Mindestsatz 150 Mark.

Der Ausschuß.

Ein weißer

Halbhund

mit gelben Platten ist zugelaufen, derselbe kann innerhalb 8 Tagen gegen Einrückungsgebühren u. Futtergeld abgeholt werden

G. Bäuerle, Postbote, Monakam.

Von Talmühle nach Holzbronn

Herrenhut u. Stock verloren gegangen.

Abzugeben gegen Belohnung **Marktplatz 49 I. St.**

Ein tüchtiges

Mädchen

für Landwirtschaft findet sofort oder auf Weihnachten gutbezahlte Stelle.

Bei wem sagt die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Sofort oder später

möbl. Zimmer

gesucht.

Gefl. Angebote unter S. C. 242 an die Geschäftsst. d. Bl.

Dampfwalzbetrieb

Zwei Dampfstraßenwalzen werden am 19. Oktobe 1922 die Straße von Calmbach über Hirsau nach Ernstmüh fahren und daran anschließend die Staatsstraße bei Ernstmühl bis etwa 26. Oktober bearbeiten.

Wenn die von den Walzen zu bearbeitende Straßenstrecke vorübergehend abgeschrankt ist, haben Reiter und Fuhrwerke vor den aufgestellten Schranken so lange anzuhalten, bis die Straße freigegeben wird.

Calw, den 16. Oktober 1922.

Straßen- und Wasserbauamt
J. V.: Geiger.

Bergorte Oberamt Calw.

Zu dem am **21. Oktober 1922, nachmittags 1 Uhr** im schriftlichen Aufstreich auf dem Rathaus in Aichelberg stattfindenden

Nadelstamm-holz-Verkauf

wird noch bemerkt, daß die bedingungslosen schriftlichen Angebote auf die einzelnen Lose in Prozenten ausgedrückt nicht nach den seitherigen Forstpreisen für 1922 sondern nach den seit 1. August 1922 geltenden Landesgrundpreisen, einzureichen sind.

Die Angebote auf die Eichen sind in bar Geld pro Festmeter ausgedrückt, einzureichen.

Schultheißenamt.

Gretel Lörcher
Fritz Beck
grüßen als **Verlobte**

Beinberg — Bad Liebenzell.

Bücher zu Geschenkzwecken:

Deutschland und das angelsächsische Weltherrschaftsziel
von Otto Seltmann
geh. M. 90.—. In Halbleinen geb. M. 150.—
(auf holzfrei Papier gedruckt)

Das Urteil der Vernunft
Versuch einer gemeinverständlichen Darstellung über Ursprung und gesetzmäßige Entwicklung des geistigen und seelischen Lebens
von Otto Seltmann
geh. M. 120.—, geb. M. 180.—

Der Grenzertragsausgleich
bei Robert Liefmann und sein Zusammenhang mit der Grenznutzentheorie
von Dr. Arnold Kupper
Ein Versuch der Tiefergründung und Zusammenfügung der in ihren Wert- und Nutzenlehren von H. H. Gossen, W. St. Jevons, C. Menger, L. Walras und R. Liefmann gelieferten Bausteine zu einer einheitlichen Nutzenlehre.
114 Seiten, geh. M. 90.—

Elementarschrift und Elementar-Lesemethode
Zwei Hilfsmittel für das 1. Schuljahr
von J. Beck, Mittelschullehrer
kart. M. 30.—

Die Zerstörung Calw's im Dreißigjährigen Krieg
am 10. September 1634
von Johann Valentin Andreä
geheftet M. 25.—.

Erhältlich in den Buchhandlungen.

Hirsau.
Schöner, großer

Koch-Ofen (Holz u. Kohle),
Zinkablaufstisch mit Schüttstein,
1 Joppe, 2 Jünglings Ueberzieher zu verkaufen.

A. Walker.

Gebirgsstiefel

Größe 45—46, auch wenig getragen, zu kaufen gesucht. Zu erfragen auf der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Breitenberg.
Ein 5/4jähriges, schönes

Zuchtrind verkauft.

Gottlieb Rentschler.

Achtung! Achtung!

Geschenke kann ich keine machen und auch keinen internationalen Klimbim, dafür

aber höhere Preise bezahlen!

Ich bezahle pro Kilo für

Zinn	400 Mk.,	Zink und Blei	80 Mk.,
Kupfer	250 Mk.,	Ofenguß	6—8 Mk.,
Messing	150 Mk.,	Maschinenguß	15 Mk.,
		Eisen	6—8 Mk.

Gustav Andreata, Hirsau.

---

15 Taglöhner gesucht

Boley, Hirsau.

Färberei Büsing Stuttgart

färbt und reinigt alles schön und gut.

Annahmestelle: W. Entenmann, Lederstr. 91

Größeres Anwesen

womöglich mit kleinem Hofraum, für Handwerker geeignet, zu kaufen gesucht.

Angebote unter M. C. 240 an die Geschäftsst. d. Bl. erbeten.

Vereinigte Deckenfabriken Calw A.-G. in Calw.

Aufsichtsrat und Vorstand haben beschlossen, die noch

ausstehenden 75 % auf die nominalen Mk. 3000000.— neue Stammaktien

unserer Gesellschaft Nr. 3001—6000 (Kapitalserhöhung vom 10. Dezember 1921)

einzuberufen.

Wir fordern deshalb unsere Aktionäre auf, für jede Aktie den Betrag von Mk. 750.— **bis spätestens 15. November 1922** an unsere Gesellschaftskasse (Postscheckkonto Stuttgart Nr. 67) einzuzahlen.

Calw, den 16. Oktober 1922.

Der Vorstand:
Erwin Sannwald.

Wir kaufen

Hauslumpen, Wollgestrichtes, Neutuch-Abfälle, Knochen, Zeitungen, Kupfer, Messing, Blei, Flaschen usw und zahlen 30 Proz. weiter wie von anderer Seite angeboten.

Katzenmaier & Siebler, Liebenzell.

LANDKREIS CALW Kreisarchiv Calw